

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Schelmuffksy's seltsame Abenteuer und Reisen zu Wasser und zu Lande

Reuter, Christian

Berlin, 1821

Achtunddreißigstes Kapitel. Was ich für einen artigen Traum hatte, und
wie ich des Großmogols Hauptbuch rvidiren muß

Nacht auch nicht ein einzigesmal aufwachte.

Nacht und dreißigstes Kapitel.

Was ich für einen artigen Traum hatte, und wie ich des Großmogols Hauptbuch revidiren muß.

In dieser Nacht hatte ich einen überaus artigen Traum, denn es kam mir im Schlafe vor, als wollte ich nothwendig meines Sterbeweges gehen, und konnte selben nicht finden, und ich fand ihn auch nicht, weil ich vorigen Abend an der Tafel etwas stark getrunken hatte, und nun Scherz und Ernst zusammen kam; da schien es mir im Traume, als käme einer von den Lakayen, und brächte mir ein großes silbernes Faß mit den Worten: „Juncker! hiez haben Sie etwas;“

ich griff schnell zu und meinte, hol mich der Teufel! nicht anders, als das Faß werde mir aus der Noth helfen, und es half mir auch im Traume aus der Noth — aber, wie ich Morgens früh aufwachte — hol mich der Teufel, ich schwamm schier im Bette; so naß war es unter mir. Ich war gleich bei der Hand, und blieb brav lange im Bette liegen, bis alles unter mir austrocknete, so artig, daß man gar nicht merkte, Welch ein Unglück mir im Traume geschehen war. Hierauf stand ich auf, mich wieder anzukleiden, und wie ich fertig war, schickte der große Mogol zu mir; er ließ mir einen guten Morgen vermelden, und wenn mir was Angenehmes geträumt hätte, so würde es ihm lieb zu hören seyn; auch ließ er mir sagen, ob ich ihn nicht in seinem geheimen Kabinet ein we-

nig besuchen wolle, er wolle mich in einer Sache um meinen guten Rath bitten. Ich war hierauf geschwinde mit meiner Antwort fertig, und ließ ihm sehr artig wieder sagen, daß ich nämlich sehr wohl geschlafen, was jedoch das Träumen anbetreffe, so hätte ich keinen guten Traum gehabt, sondern der Angstschweiß sei mir im Traume ausgebrochen; weil ich aber in sein Kabinet kommen sollte, so würde selbes gleich geschehen. Diese Post ließ ich ihm durch seinen Kammerpagen sagen, und ging auch gleich zu ihm, um zu hören, was sein Anbringen sei.

Als ich zu dem großen Mogol gekommen, und meine Komplimente sehr artig bei ihm abgelegt hatte, schloß er einen ungeheuern Bücherschrank auf, und zog ein großes Buch heraus, welches in Schweinsleder eingebunden war; dieses

zeigte er mir, und sagte, daß er in das-
selbe täglich sein Einkommen schreibe;
aber wenn das Jahr um wäre, und er
die Summe zusammenrechnete, wollte es
keinmal eintreffen, und es fehlte alle-
mal der dritte Theil seiner Einkünfte —
dann fragte er mich, ob ich rechnen kön-
ne, worauf ich ihm denn wieder zur Ant-
wort gab, daß ich ein sehr brav Kerl
sei, und Adam Kiesen's Rechenbuch sehr
wohl kenne; er solle mir nur das große
Buch hergeben, ich wollte schon sehen,
wie die Summe herauszubringen wäre.
Der große Mogol gab mir das Buch,
worin seine Einkünfte standen, und ließ
mich allein, und wie ich nun das Buch
so durchblätterte, Sapperment! was stan-
den da für Zinsen und Interessen! Ich
war gleich bei der Hand, setzte mich hin,
nahm Feder und Tinte, und fing an,

Ein, Zehn, Hundert, Tausend zu zählen, und wie ich nun sah, daß der große Mogol in dem Einmaleins gefehlt, und solches nicht richtig im Kopfe gehabt hatte, so konnte es freilich nicht anders seyn, als daß der dritte Theil der Summe weniger herausgekommen war, als er täglich aufgeschrieben, denn wo er hätte zählen sollen: „Zehn mal Hundert ist Tausend!“ hatte er gezählt: „Zehn mal Tausend ist Hundert!“ Beim Subtrahiren hatte er es eben so gemacht, statt zu sagen: „Eins von Hundert bleibe neun und neunzig!“ hatte er subtrahirt: „Eins von Hundert kann ich nicht, eins von zehn bleibt neun, und neun mit neun geht auf!“ Da konnte ja das Ding, hol mich der Teufel! unmöglich eintreffen. Als ich nun diese Fehler sah, merkte ich gleich, wo der Hund im Pfeffer lag, war

flugs bei der Hand, und rechnete kaum zwei Stunden, so hatte ich alles mit einander in die richtige Rechnung gebracht, und behielt über die ganze Masse, welche er einzunehmen, und von Tage zu Tage aufgeschrieben hatte, noch die Hälfte übrig. Wie ich nun den Calcul nach Adam Riesen's Rechenbuch sehr artig und richtig gezogen hatte, rief ich den großen Mogol wieder herein, und wies ihm, wie und wo er in dem Einmaleins gefehlt, und wie ich Alles so artig und richtig herausgebracht, und noch halb so viel Ueberschuß habe. Sapperment! als ich ihm von dem Ueberschusse schwatzte, sprang er vor Freuden hoch in die Höhe, klopfte mich auf die Achseln, und sagte, wenn ich gesonnen wäre, bei ihm zu bleiben, so wolle er mich zu seinem geheimen Reichskanzler machen. Ich antz

antwortete hierauf wieder sehr artig, und sagte, daß freilich was Rechtes hinter mir stecke, und daß ich der bravste Kerl mit von der Welt wäre; und weil ich mein Herz nur daran gehängt habe, fremde Länder und Städte zu besuchen, so wollte ich mich für das gute Anerbieten hiemit bedankt haben.

Neun und dreißigstes Kapitel.

Wie mich der große Mogol zu seinem Reichs-Kanzler machen will, und bei der Abreise mich beschenkt.

Weil der Großmogol nun sah, daß ich zu der Charge seines geheimen Reichs-Kanzlers — welche mit eine von den ersten in seinem Reiche ist — keine Lust hatte, so erwies er mir die vierzehn Tage über, die ich bei ihm zubrachte, so